

Ja, damals ...



Else Hueck-Dehio

ELSE HUECK-DEHIO

Ja, damals!

- Zwei heitere esthländische Geschichten -

Copyright © 2015 Else Hueck-Dehio

Alle Rechte vorbehalten

Made in Germany

Inhalt

Vorwort	1
Taft zum Kragen	3
Tante Tüttchen	28

Vorwort

Es war an einem Sommernachmittag in Schloss Elmau.

Wir hatten diskutiert, über Gott und die Welt, Krieg und Frieden, Ost und West, Jazz und Beethovens Neunte.

Wir hatten uns etwas müdgeredet, die Pausen waren größer geworden, und schließlich war das Gespräch ganz verebbt, sodass nun von draußen der Gesang der Amsel zum offenen Fenster hereindrang, als wollte er uns sagen, dass alles Reden vor der Stimme der Natur nicht bestehen könnte.

Wir fühlten, wir waren mit unserem Disput zu Ende, aber wir fühlten auch, dass wir alle nicht so recht zufrieden waren mit dieser Schlußfermate. Etwas Unerlöstes. Ungelöstes ließ uns nach einem erlösenden Schlußakkord verlangen.

Da richtete einer der Anwesenden an eine kleine Frau die Frage: Ich höre, Sie haben Bücher geschrieben, Romane, wollen Sie uns nicht etwas lesen? Etwas ganz Kleines nur, aber wissen Sie, so etwas, das wie ein Mozartsches Andante uns den Frieden wiedergibt, aber um des Himmels willen

nichts von Ost und West, nichts von Vergewaltigung, Krieg und Pestilenz, etwas Kleines, Liebes, Schönes ...

Die kleine Frau - es war Else Hueck-Dehio - ließ sich nicht lange bitten. Sie las. Und ich höre noch heute, wie sie uns den Titel der Erzählung ankündigte, „Taft zum Kragen“, den ich mir nun nur noch auf baltisch ausgesprochen denken kann ... Mir war, als läge in dieser Ankündigung, in diesen drei Worten das zarte Gewebe vor mir ausgebreitet, so natürlich, so einfach und darum so vollendet, als gelte es nur noch, die Gold- und Silberfäden dieser bezaubernden Arbeit liebevoll nachzuzeichnen und staunend zuzusehen, wie sie von der Meisterin geknüpft und dann doch wieder mühelos entwirrt werden. Es war eben wie bei einem Mozart-Andante: Schon bei den ersten Tönen spüren wir, dass alles nicht so schrecklich auf dieser Welt ist, dass es soviel unausgesprochene Schönheit gibt ... Denn Else Hueck-Dehio versteht noch die Sprache des Herzens, jene schier verloren geglaubte Sprache, in der - wie in der Musik, die Pausen nicht überspielt werden, jene Pausen, in denen wir ganz still und dankbar werden, dankbar dafür, dass wir Menschen noch trotz allem an die Kraft des Herzens glauben dürfen.

Wilhelm Kempff

Schloss Thurnau, August 1953

Taft zum Kragen